

FRANZ WILHELM BEIDLER: *Cosima Wagner. Ein Porträt. Richard Wagners erster Enkel: Ausgewählte Schriften und Briefwechsel mit Thomas Mann. Hrsg. von Dieter BORCHMEYER. Würzburg: Königshausen & Neumann 2011. 430 S.*

Franz Wilhelm Beidler (1901–1981), dem noch immer weithin unbekanntem Enkel Richard Wagners, wurde mehrfach übel mitgespielt. Während Winifred Wagner und seine Vettern unter der Schirmherrschaft Adolf Hitlers in Bayreuth von ihren Pfründen profitieren konnten, zog der mit dem Musikpädagogen und Kulturpolitiker Leo Kestenberg eng befreundete Beidler 1933 aus Protest gegen die Nationalsozialisten mit seiner jüdischen Ehefrau aus Deutschland über Frankreich in die Schweiz, wo er nach anfänglichen Schwierigkeiten schließlich als Vorsitzender des Schweizerischen Autorenverbandes eine Stelle erhielt. Auf Aufforderung der Stadt Bayreuth entwarf er nach dem Krieg einen Plan für eine Neugestaltung der Bayreuther Festspiele, der nie zum Zuge kam, da die Wagnerfamilie trotz der engen Kollaboration mit Hitler nicht enteignet wurde. Die Arbeit hielt ihn davon ab, sein Buch über seine Großmutter Cosima, auf deren Schoß er als Kind gesessen hatte, zu vollenden. Es war Dieter Borchmeyers Verdienst, das Cosima-Fragment 1997 veröffentlicht zu haben. Jetzt ist eine Neuauflage erschienen, versehen mit einer Einleitung der Tochter von Franz Wilhelm, Dagny Beidler.

Beidler war bemüht, der schillernden Person Cosimas gerecht zu werden, ohne sie zu verteufeln oder zu idealisieren. Obwohl er keinen Zugriff auf ihre Tagebücher hatte, schrieb er eine noch heute lesenswerte Studie, die einen geistig weiten Horizont sowie eine differenzierte Sichtweise verrät (was man von späteren Cosima-Biografen nicht immer behaupten kann). Leider sind die Fußnotenangaben verschollen, die weitergehende Informationen geliefert hätten. Noch heute ist es ein Genuss, sprachlich wie kulturhistorisch, diese formal vollendete, inhaltlich leider unvollendete Darstellung zu lesen. Man mag freilich eine andere Meinung zu diesem Cosima-Bild haben, und

es ist zu fragen, ob sie wirklich diejenige war, die Richard in seiner rassistischen und völkischen Ideologie bestärkte oder ob nicht doch „viel Hitler in Wagner“ ist, wie bekanntlich Thomas Mann behauptet hat. Das schmälert aber nicht die Verdienste der Studie, die von dem Herausgeber mit diversen Aufsätzen Beidlers sowie mit einem biografischen Essay angereichert wurde. (Dezember 2011) *Eva Rieger*

RYAN McCLELLAND: *Brahms and the Scherzo. Studies in Musical Narrative. Farnham u. a.: Ashgate 2009. XVI, 320 S., Nbsp.*

Seit Jahrzehnten hat sich die musikanalytisch orientierte Brahms-Forschung nahezu ausschließlich auf das Ergründen der als primär (an)erkannten Sonatensatzkonzeptionen im Instrumentalwerk des Komponisten beschränkt. So liegen neben einschlägigen Spezialpublikationen älteren wie neueren Datums auch unzählige einzelne Veröffentlichungen vor, die die spezifische Ausprägung und die musikhistorisch fundierte Fortentwicklung der Sonatenform in seinem Schaffen beleuchten. In Bezug auf die nicht minder interessanten Brahms'schen Binnensatzlösungen hingegen gibt die Sekundärliteratur – einmal abgesehen von prägnanten Sonderfällen wie dem zwischen frühen Aufführungen und der Drucklegung einschneidend revidierten zweiten Satz der Ersten Symphonie op. 68 – kaum oder doch nur in geringem Maße Aufschluss. Allein das 2009 erschienene *Brahms Handbuch* bringt in geboten knapper Form Informationen zu allen betreffenden Sätzen. Die im selben Jahr publizierte Arbeit von Ryan McClelland stellt nun den ersten Versuch dar, sämtliche schnellen Binnensätze der als Sonatenzyklus angelegten Werke von Johannes Brahms zu systematisieren und in diesem Kontext in einzelnen analytischen Studien zu behandeln.

In einem kompakten Grundlagenkapitel erläutert McClelland zunächst eigene theoretische Ansätze, liefert sodann einen kurzen Abriss zur Geschichte des Scherzos und schließt mit der ausführlichen Erörterung einer Tabelle, die alle betreffenden Sätze überblicksartig vereint